

Björn Rothstein

Wissenschaftliches Arbeiten für Linguisten

narr STUDIENBÜCHER

narr |
VERLAG

narr **STUDIENBÜCHER**

Björn Rothstein

Wissenschaftliches Arbeiten für Linguisten

narr |
VERLAG

© 2011 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingenweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Prof. Dr. Björn Rothstein ist Professor für Germanistische Linguistik und Sprachdidaktik an der Ruhr-Universität Bochum.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem und säurefreiem Werkdruckpapier.

Internet: <http://www.narr-studienbuecher.de>

E-Mail: info@narr.de

Druck und Bindung: Gulde, Tübingen

Printed in Germany

ISSN 0941-8105

ISBN 978-3-8233-6630-0

Inhalt

Vorbemerkung	9
0. Zur Einführung.....	11
0.1 Was ist linguistisches Arbeiten?.....	11
0.2 An wen richtet sich diese Einführung?.....	12
0.3 Lesehinweise	12
0.4 Zum Aufbau des Buches	12

I. Inhalt

1. Wie finde ich (m)ein Thema? – Von der Idee zum Thema.....	19
1.1 Ziel dieses Kapitels.....	19
1.2 Wahl des Themas.....	19
1.3 Die Herangehensweisen an Ihr Thema	26
1.4 Zusammenfassung	30
2. Informationssuche.....	33
2.1 Ziel dieses Kapitels.....	33
2.2 Wie findet man wissenschaftliche Literatur?.....	33
2.3 Zusammenfassung	40
3. Lektüre	43
3.1 Ziel dieses Kapitels.....	43
3.2 Die Lesemethode SQ3R.....	44
3.3 Ein Beispiel zur Anwendung der SQ3R	45
3.4 Die Überprüfung der wissenschaftlichen Richtigkeit.....	53
3.5 Selektives Lesen	57
3.6 Zusammenfassung	58
4. Linguistische Argumentation.....	61
4.1 Ziel dieses Kapitels.....	61
4.2 Wie man linguistisch argumentiert	61
4.3 Zusammenfassung.....	64
5. Daten.....	67
5.1 Zum Aufbau dieses Kapitels	67
5.2 Grundlegendes	68
5.3 Arten der Datenerhebung.....	69
5.3.1 Introspektion.....	69

5.3.2	Fragebögen	69
5.3.3	Arbeiten mit bereits existierenden Korpora.....	74
5.3.4	Experimente	80
5.3.5	Linguistische Feldforschung.....	84
5.4	Vorgehensweise und Datenverwaltung	87
5.5	Datenauswertung.....	91
5.6	Zusammenfassung.....	98

II. Form

6.	Darstellungsformen in der Linguistik.....	101
6.1	Ziel dieses Kapitels	101
6.2	Mündliche Darstellungsformen.....	101
6.3	Schriftliche Darstellungsformen	102
6.4	Zusammenfassung.....	106
7.	Anforderungen und Darstellungsformen.....	109
7.1	Ziel dieses Kapitels	109
7.2	Aufbau	110
7.3	Bibliographien.....	119
7.4	Zitate	127
7.4.1	Einführung	127
7.4.2	Einbettung der verwendeten Literatur in den eigenen Text.....	127
7.4.3	Zur Form von Referaten und Zitaten.....	128
7.4.4	Bibliographische Verweise bei Zitaten und Referaten	129
7.4.5	Veränderungen in Zitaten	131
7.4.6	Zusammenfassung.....	136
7.5	Beispiele, Tabellen und Abbildungen	138
7.5.1	Einleitung	138
7.5.2	„Gute“ Beispiele	138
7.5.3	Notierung der Beispiele	139
7.5.4	Zur sprachlichen Richtigkeit der Beispiele.....	141
7.5.5	Beispiele anderer Autoren	141
7.5.6	Quellenangaben zu Beispielen	142
7.6	End- und Fußnoten.....	144
7.7	Sprachwissenschaftliche Sprache.....	145
8.	Textsortenbedingte Anforderungen	147
8.1	Schriftliche Arbeiten	147
8.2	Protokolle	153
8.3	Handouts	156
8.4	Visualisierungen via PowerPoint.....	159
8.5	Poster	161

8.6 Referate und Vorträge.....	164
8.7 Abstracts	166

III. Service

9. Textbearbeitungsprogramme.....	173
10. Transkribieren	177
11. Glossen.....	185
12. Hilfreiche Literatur.....	199
13. Handbibliothek.....	207
14. Zu guter Letzt.....	208
15. Bibliographie	209
16. Index	215

Vorbemerkung

Kennen Sie das? Sie waren bei Ihrem Dozenten oder Ihrer Dozentin in der Sprechstunde und stürmen begeistert mit einem neuen Hausarbeitsthema in die Bibliothek. Die Arbeitsbedingungen erscheinen Ihnen optimal: Die Bibliothek ist leer, die Computer und die Kopierer sind frei und es ist sogar zum Arbeiten angenehm still. Nur – es gibt ein Problem: Sie haben sich eine linguistische Studie vorgenommen und haben Schwierigkeiten, Ihre Arbeitsprozesse in den Griff zu bekommen. Wie geht *linguistisches Arbeiten* eigentlich?

Solche und ähnliche Schilderungen erhalte ich immer wieder von aufgeregten Studierenden in meiner Sprechstunde. Die ihnen „aufgedrückte“ Arbeit möchten sie gerne schreiben, *aber wie geht das überhaupt, Herr Rothstein? Wie schreibt man linguistisch?*

Die einfachste Antwort wäre sicherlich: *Das kommt mit der Zeit/da kriegen Sie Erfahrung/das wird schon/da müssen Sie eben durch*. Auch wenn Schreiben ein Erfahrungswert ist, so ist das für den Moment in der Sprechstunde keine befriedigende Antwort. Dieses Buch ist aus eben solchen Situationen entstanden und ich danke meinen Studierenden für ihre vielen Fragen und Gespräche zum Thema.

In besonderem Maße sei Sandra Hiller und Jacqueline Thißen für das erste Korrekturlesen, die Formatierung und die kritischen Anmerkungen gedankt. Verena Holland, Valerie Klasen und Corinna Reuter haben mit wertvollen Kommentaren diese Einführung aus studentischer Perspektive kritisch hinterfragt. Corinna Reuter hat die Endredaktion betreut und Daniel Elon hat die Formatierung des Buchs übernommen. Ihnen allen danke ich. Für das Korrektorat sei Ingrid Furchner gedankt, sowie für die Betreuung von Verlagsseite Mareike Reichelt, Karin Burger und Amelie Sareika.

Véronique und Coralie haben – wie immer – dafür gesorgt, dass auch der längste linguistische Tag einmal ein Ende hat und anderes beginnt. Ihnen danke ich nicht nur dafür. Fabian, dessen Engelslächeln mehr Ordnung in meinem Leben geschaffen hat, als jegliche andere Versuche, das Chaos zu bewältigen, danke ich ganz besonders. Es ist daher „sein“ Buch.

Bochum, im Dezember 2010

Björn Rothstein

0. Zur Einführung

0.1 Was ist linguistisches Arbeiten?

In Gesprächen während meiner Sprechstunde kommt es immer wieder vor, dass ein Studierender vor mir sitzt und mir diese eine Frage stellt: **Wie schreibt man denn eine linguistische Arbeit?** Diese Frage ist geradezu symptomatisch für das Schreiben entsprechender Studien – es scheint, was Inhalt, Form und Methode anbelangt, eine große Unsicherheit der Studierenden in Bezug auf „linguistisches Arbeiten“ zu bestehen.

Führt man sich die in der Schule vermittelten Schreibkompetenzen vor Augen, so erkennt man zwar, dass in der Sekundarstufe II Vorformen des wissenschaftlichen Schreibens gelehrt und eingeübt werden, doch scheint das für den Arbeitsbereich Sprachwissenschaft nicht immer hilfreich, denn bemerkenswerterweise fällt Studierenden das Schreiben literaturwissenschaftlicher Arbeiten viel leichter. Das mag vielleicht auch daran liegen, dass insbesondere im schulischen Deutschunterricht das interpretierende Schreiben (allerdings in vorwissenschaftlicher Form) häufiger praktiziert wird. Wie sprachwissenschaftlich gearbeitet wird, erscheint unklar. Wer sprachwissenschaftlich arbeiten will, muss zunächst definieren, was linguistische Arbeiten überhaupt untersuchen:

Untersuchungsgegenstand linguistischer Studien sind die Sprache und ihre Anwendung durch Sprecher.

Mögliche sprachwissenschaftliche Themen liegen damit unter anderem im Bereich der Grammatik, des Wortschatzes und der Kommunikation zwischen verschiedenen Sprechern, aber auch Aspekte des Spracherwerbs, der Sprachproduktion und der Sprachpolitik sind linguistische Themen. Diese verschiedenen Gegenstände können nun sehr unterschiedlich angegangen werden. Im Bereich der sogenannten Bindestrich-Linguistiken wie der Soziolinguistik oder der Textlinguistik spielen auch interdisziplinäre Fragestellungen eine gewisse Rolle, also zum Beispiel die Verknüpfung von Soziologie und Linguistik. Man muss sich daher klar vor Augen führen, dass es nicht *eine* Linguistik, sondern viele verschiedene Ausprägungen der Sprachwissenschaft gibt. Ein Blick in die deutsche sprachwissenschaftliche Forschungslandschaft belegt dies recht deutlich: Da „tummeln“ sich Konstruktionsgrammatiker, Semantiker, Pragmatiker, Soziolinguisten, Historiolinguisten etc. Nach der Definition von sprachwissenschaftlichen Studien ist es nun möglich, das linguistische Arbeiten zu klären:

Das **linguistische Arbeiten** ist eine Methode, mit Hilfe derer linguistische Studien durchgeführt werden.

Ein Buch, das in das linguistische Arbeiten einführt, kann nur bestimmte Aspekte abdecken, die gewissermaßen stellvertretend für viele andere Aspekte vermittelt werden sollen. Die in dieser Einführung vorgestellten Inhalte, Methoden und Formen entsprechen dem gegenwärtigen sprachwissenschaftlichen Standard, so wie ihn führende Zeitschriften, Buchreihen und internationale Standardisierungsorgane wie die *Modern Language Association (MLA)* setzen.

Bei Ihrem wissenschaftlichen Arbeiten werden Ihnen immer wieder Abweichungen begegnen, die Sie – sofern Sie den Standard kennen – jedoch leicht als solche identifizieren und in Ihre Arbeiten integrieren können.

0.2 An wen richtet sich diese Einführung?

Dieses Buch richtet sich an all diejenigen, die eine **Einführung** in das linguistische Arbeiten suchen. Angesprochen werden allgemeine Sprachwissenschaftler und solche, die aus den unterschiedlichen einzelsprachlichen Philologien stammen: Germanisten, Slavisten, Anglisten, Romanisten, Skandinavisten usw. Aus Gründen der Verständlichkeit beziehe ich mich zumeist – wo möglich – auf deutsche Beispiele. Diese Einführung richtet sich sowohl an Studienanfänger wie auch an fortgeschrittene Studierende. Daher versucht dieses Buch einen gewaltigen Spagat, indem es auf ihre unterschiedlichen Bedürfnisse einzugehen sich bemüht. Manche der Kapitel richten sich daher eher an tatsächliche Studienanfänger, andere Kapitel sind mehr für fortgeschrittene Nachwuchslinguisten gedacht und zum Teil aufgrund der darin behandelten Themen – leider – auch schwerer zu lesen. Dazu zählen v.a. die Kapitel zu Glossen (s. 11) und zur Transkription (s. 10) im Serviceteil.

0.3 Lesehinweise

Dieses Buch muss nicht notwendigerweise von vorne bis hinten gelesen werden, obwohl ich mich über eine solche Lektüre natürlich besonders freue. Manche Kapitel eignen sich besonders zum Nachschlagen im Bedarfsfall. Dazu zählt etwa das Kapitel zur Form von Hausarbeiten, das genau bespricht, wie zum Beispiel das Titelblatt, das Literaturverzeichnis und die Zitierweise zu gestalten sind. Man kann sich diesem Buch daher immer wieder nähern – je nach Studien- und Forschungssituation.

0.4 Zum Aufbau des Buches

Diese Einführung besteht aus drei Teilen. Die ersten beiden Kapitel Form und Inhalt führen in die formalen und inhaltlichen Arbeitsweisen und Anforderungen ein. Im Kapitel zum Inhalt geht es nach der inhaltlichen Themenfindung (s. 1) zur Informa-

tionssuche (s. 2), zur Lektüre (s. 3), zur Argumentation (s. 4) und zur Datenfindung (s. 5.3) und -auswertung (s. 5.5). Im dritten Teil, dem Serviceteil, werden Literaturtipps (s. 12), eine Handbibliothek (s. 13), Textbearbeitungsprogramme für Linguisten (s. 9), Transkriptionsvorschläge (s. 10) und Bibliographien (s. 12) aufgeführt. Die Lektüre all dieser Abschnitte ist nicht zwingend notwendig, die Einführung kann auch enzyklopädisch gelesen werden.

Es ist prinzipiell nicht sinnvoll, eine Bedienungsanleitung für das Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten zu erstellen, da sich viele Phasen einer solchen Arbeit überschneiden. Das soll die folgende Graphik, die auch den Aufbau dieser Einführung zusammenfasst, zum Ausdruck bringen:

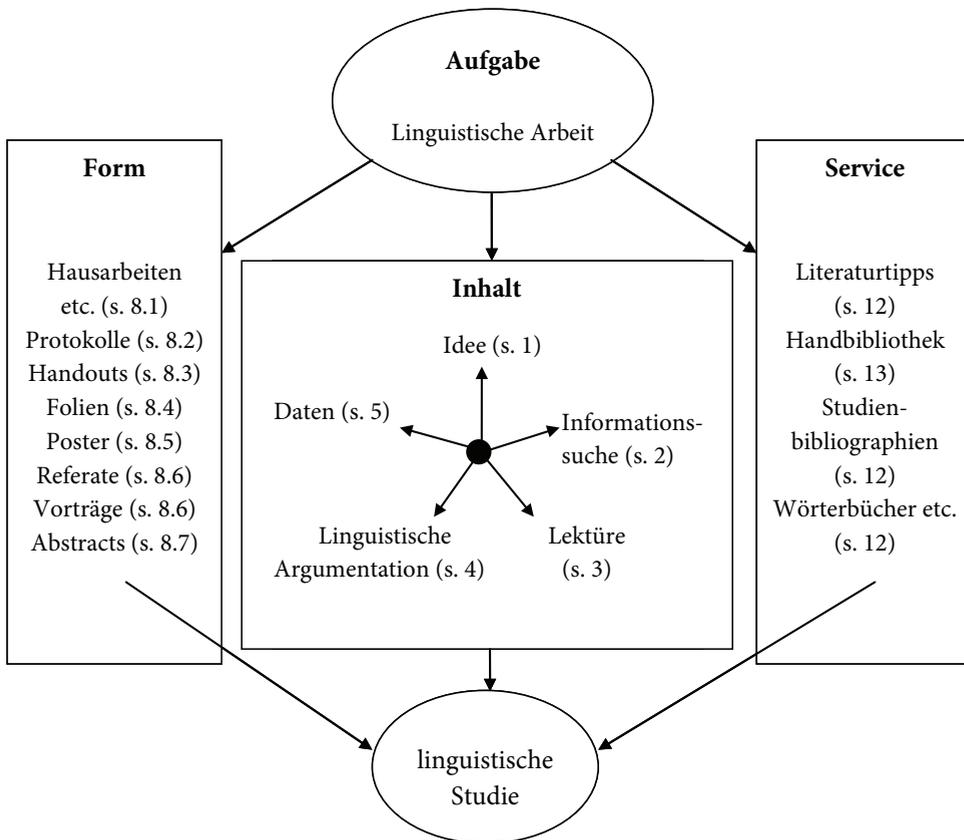


Abb. 0-1: Aufbau der Einführung ins linguistische Arbeiten

Aus der Komplexität der Graphik kann man bereits erahnen, wie planungsintensiv und aufwändig das wissenschaftliche Arbeiten ist. Es ist daher wichtig, sich ausreichend Zeit für das Verfassen solcher Texte zu nehmen. Die Planungsphasen in Bezug auf eine Haus-, Bachelor- oder Masterarbeit sehen wie folgt aus:

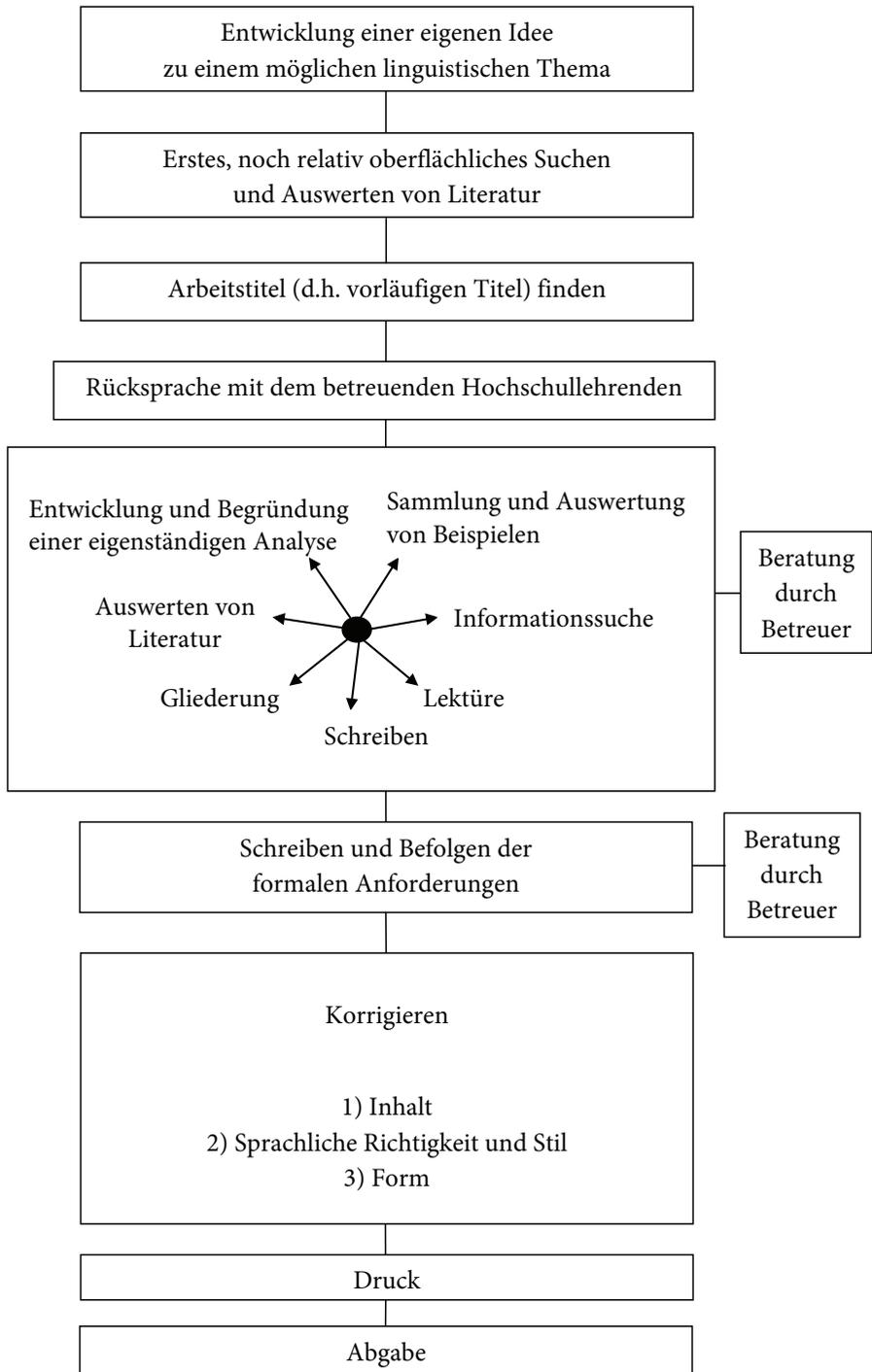


Abb. 0-2: Planungsphasen einer Haus-, Bachelor- oder Masterarbeit

Literaturhinweise:

Verblüffenderweise gibt es eine Vielzahl von Einführungen in das literaturwissenschaftliche Arbeiten, kaum jedoch Vorschläge für die Linguistik. Mir bekannt sind:

- ▶ Gerstenberg, A. (2009): *Arbeitstechniken für Romanisten. Eine Anleitung für den Bereich Linguistik*. Tübingen: Niemeyer.
- ▶ Stephany, U. & Froitzheim, C. (2009): *Arbeitstechniken Sprachwissenschaft*. München: Fink.

Zum empirischen Arbeiten im Bereich der Linguistik möchte ich folgende deutschsprachige Werke empfehlen:

- ▶ Albert, R. & Koster, C. J. (2002): *Empirie in Linguistik und Sprachlehrforschung. Ein methodologisches Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr.
- ▶ Albert, R. & Marx, N. (2010): *Empirisches Arbeiten in Linguistik und Sprachlehrforschung. Anleitung zu quantitativen Studien von der Planungsphase bis zum Forschungsbericht*. Tübingen: Narr.
- ▶ Lemnitzer, L. & Zinsmeister, H. (2010): *Korpuslinguistik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- ▶ Scherer, C. (2006): *Korpuslinguistik*. Heidelberg: Winter.

Detaillierte Informationen zur Form von wissenschaftlichen Arbeiten finden sich zum Beispiel im folgenden Buch:

- ▶ Standop, E. & Meyer, M. (2008): *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit*. Wiebelsheim: Quelle & Meyer.

I. Inhalt

1. Wie finde ich (m)ein Thema? – Von der Idee zum Thema

1.1 Ziel dieses Kapitels

Jede wissenschaftliche Studie beginnt mit der Themenfindung. Meist fragen sich jedoch vor allem Studierende, wie sie ein **linguistisches Thema** finden bzw. allgemeiner, unter welchen Aspekten ein solches überhaupt behandelt werden kann. In diesem Kapitel geht es darum,

- ▶ mögliche Wege zur Themenfindung aufzuzeigen und
- ▶ Aspekte darzustellen, unter denen ein Thema angegangen werden kann.

Im Abschnitt 1.2 wird zunächst die Wahl des Themas, in 1.3 dann die Herangehensweisen an das Thema vorgestellt.

1.2 Wahl des Themas

Wie entscheidet man sich für das Thema seiner linguistischen Studie und wie findet man es überhaupt? Diese Wahl sollte keinesfalls auf die leichte Schulter genommen werden, sondern wohl überlegt sein, denn mit diesem Thema wird man je nach Art der Qualifikationsarbeit viel Zeit verbringen und es muss von vornherein eine Aussicht auf Erfolg bei der Themenbewältigung bestehen. Sobald ein Thema gefunden wurde, ist in der Regel ein Gespräch mit dem betreuenden Dozenten notwendig.

Natürlich kann das Thema vom jeweiligen Betreuer vergeben werden und manche Hochschullehrende handhaben dies auch in Form von Listen, aus denen sich die Studierenden und Doktoranden Themen aussuchen dürfen. Bekommt man das Thema jedoch nicht zugewiesen, müssen **Strategien zur Themenfindung** angewandt werden.

An erster Stelle steht Ihr **Interesse**. Wofür interessieren Sie sich linguistisch? Sie können von vornherein festlegen, ob Sie in einem bestimmten linguistischen Bereich arbeiten wollen. Sind es eher Themen aus dem Bereich der Grammatik (Syntax, Morphologie, Phonologie) oder möchten Sie eher in der Domäne der Bedeutung arbeiten (Semantik, Pragmatik)? Gilt Ihre Neugier vielleicht interdisziplinären Fragestellungen, also der Soziolinguistik, der Textlinguistik usw.? Oder sind Sie besonders etwa an Verben interessiert und überlegen sich, dazu eine Arbeit zu schreiben?

Eine relativ offene und zeitaufwändige Strategie besteht aus der **Rezeption von linguistischer Literatur**. Sie werden dort auf immer wiederkehrende Fragestellungen, Forschungsdesiderata und unbeantwortete oder schlecht beantwortete Fragen treffen.

Dabei ist es wichtig, dass Sie nicht völlig wahllos zu lesen beginnen, sondern im Vorfeld schon eine thematische Eingrenzung suchen.

Beispiel

Sie können sich beispielsweise überlegen, ob Sie etwas im Themenkomplex *Tempus* schreiben möchten. Beim Lesen von zunächst einführender Literatur werden Sie auf bestimmte Phänomene aufmerksam, zu denen Sie weitere Fachliteratur lesen können. Sie werden dabei sehen, dass innerhalb dieser Literatur immer wieder bestimmte Fragestellungen oder Probleme angegangen werden. Demnach könnten Sie in den gängigen Einführungen zu Tempus (Vater 1994, Rothstein 2007b) etwa auf das deutsche Präsens aufmerksam werden. Dazu würden Sie weitere Studien lesen, etwa Ek (1996) und Thieroff (1992), und erkennen, dass immer wieder diskutiert wird, wie viele Bedeutungen das deutsche Präsens hat: Zwei Hauptverwendungen kennzeichnen dieses Tempus. Es kann zum Ausdruck von Gegenwärtigem (*ich schreibe gerade ein Buch*) oder Zukünftigem (*ich gehe heute ins Kino*) gebraucht werden. Die Frage ist nun, ob diese zwei Verwendungen sich unter einer Bedeutung zusammenfassen lassen oder ob zwei Bedeutungen beschreibungsadäquat sind. Damit haben Sie eine bestimmte Fragestellung gefunden. Sie können sich nun mit Hilfe der oben genannten Methoden überlegen, wie Sie weiterarbeiten. Beispielsweise können Sie sich das Präsens in einem bestimmten Dialekt anschauen.

Gelegentlich bringt es auch viel, sich mit offenen Ohren und Augen durch den **sprachlichen Alltag zu bewegen**. Man findet mehr, als man zunächst vermutet, z.B. besondere oder neue Wörter und Wortverbindungen, sprachliche Eigentümlichkeiten in Chatforen usw. Herbert Brekle beschreibt in einem Aufsatz zu Wörtern wie *U-Turn* oder *X-Beine*, wie er zu seiner Fragestellung kam:

Beispiel

Aufmerksam geworden auf den hier insbesondere zu diskutierenden Typus der Verschränkung ikonischer Elemente mit Manifestationen geschriebener Sprache bin ich auf einer Reise durch die USA im Greyhound-Bus. Dabei begegneten mir Verkehrsschilder mit der Aufschrift NO U-TURN oder DEER XING.
(Brekle 1981: 172)

Wesentlich **systematischer vorgehen** kann man mit folgenden Leitfragen:

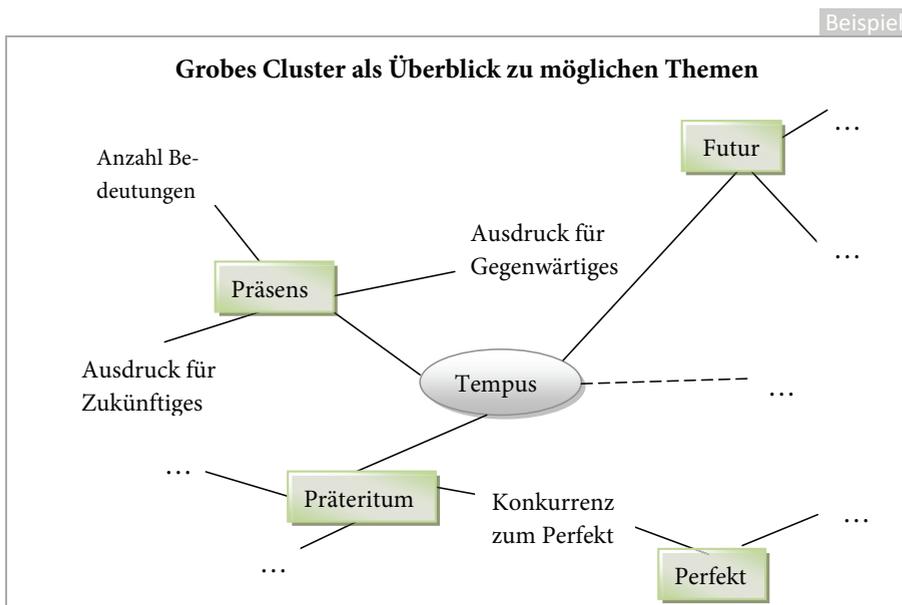
- ▶ Wofür interessiere ich mich? Mit welchem Thema möchte ich meine Zeit verbringen?
- ▶ Welches Vorwissen habe ich? Welche Seminare habe ich besucht, welche Literatur schon gelesen?

- ▶ Was sind die Anforderungen an meine Arbeit? Soll es um empirische Erhebungen (= grob: Finden und systematisches Auswerten von Beispielen) gehen oder steht eher die Theorie im Hintergrund? Geht es um Semantik, Morphologie usw.?
- ▶ Welche Leistungserwartung ist mit der Arbeit verbunden? Reicht ein Forschungsüberblick, bedarf es eines neuen Ansatzes?

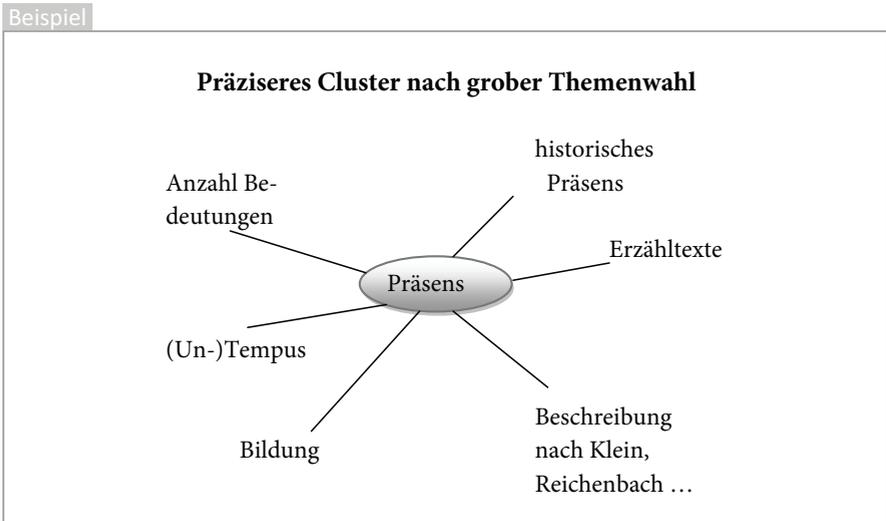
Die Systematisierung Ihres Vorgehens können Sie noch beträchtlich erhöhen, wenn Sie mit Techniken des **Clusterns**, des **Mind-Mappings** und des **linearen Strukturierens** arbeiten, die in der genannten Reihenfolge nun vorgestellt werden.

Clustern aktiviert Ihr Vorwissen. Es hilft daher bei der Ideenfindung. Clustern ist eine assoziative Technik, all das miteinander zu verknüpfen, was einem zu einem Thema einfällt. Wichtig dabei ist, dass man seinen Gedanken freien Lauf lässt und zunächst alle Gedanken und Ideen stichwortartig notiert.

Verdeutlichen wir dies erneut am Beispiel des Tempus. Zunächst erstellen Sie ein relativ grobes Cluster mit Überblick zu den einzelnen möglichen Themen von Tempus. Dies könnten etwa die Tempora sein und die mit ihnen häufig verbundenen Fragestellungen. Fragen zum Präsens sind die Anzahl von Bedeutungen, seine Verwendungen in Erzähltexten und die Frage, ob es überhaupt ein Tempus ist (es kann ja zum Ausdruck von Gegenwart, Vergangenheit und Zukünftigem verwendet werden).



Angenommen, man entscheidet sich nun für das Präsens als Thema: Bei Durchsicht der Literatur trifft man neben den oben genannten Punkten auch auf seine Funktion als historisches Präsens und auf die Frage nach seiner Beschreibung. Demnach lässt sich das Cluster in diesem Punkt weiter präzisieren:



Nun wird es möglich, den Themenkomplex des Präsens noch enger einzugrenzen. Wer sich etwa mit der Anzahl seiner Bedeutungen auseinandersetzen will, wird sich Fragen zum Zusammenspiel von Semantik und Pragmatik stellen und die verschiedenen Modellierungen der Präsensbedeutung nach den Theorien von Klein, Reichenbach und anderen vergleichen müssen. Das Cluster sieht demnach wie folgt aus:

